

Dudolf Steiner-Archiv
am Goetheanum

1.

Theosophische Kosmologie.

Nachschrift von Dr. Rud. Steiners Vortrag vom 9. Juni 1904. Berlin

Ich will versuchen, Ihnen heute ein Bild der Weltentstehung zu geben, wie es der Theosophie zu gründe liegt. Die wissenschaftliche Begründung desselben findet sich in einem spätern Zyklus und in dem später erscheinende Bande meiner „Theosophie“.
Der Mensch, der von theosophischer Entwicklung sprechen will, muss eine wichtige Vorstellung voraussetzen; wir meinen heute bei der Entwicklung nicht die der Tiere oder Pflanzen, sondern die Weltumwandlung der Materie, die wir heute mit den physischen Sinnen wahrnehmen können.

Wir haben 7. aufeinander folgende Stufen zu unterscheiden, und diese 7. Stufen macht unser Planet in rhythmischer Folge durch. Alles, was heute auf der Erde ist, war vordem auch in ihr vorhanden, aber im Keimzustande. Einen solchen Schlummerzustand aller indischen Wesen nennt man in der theosophischen Sprache ein „Pralaya“, und diejenigen nach dem Erwachen, wo alles hintereinander heraustritt und nacheinander zur Vervollkommenung, zur Höhe fortschreitet ein „Manvantara“. Auf unsern jetzigen Zustand folgt wieder ein Pralaya und so macht unser Planet 7. Mal die Folge von Pralaya und Manvantara durch, 7. Mal wieder erwachend. Die Zeit von einem Manvantara zum andern, ein Pralaya, verfließt in einem Zustand, indem alles auf der Erde lebende gleichsam schläft. Aber es ist nicht

ein Schlaf wie beim Menschen. Während dieses Schlafzustandes gibt es von keinem Wesen auf unserer Erde etwas zu sehen; es ist nur das geöffnete Auge des Sehers sichtbar.

Unbeschreiblich ist dieser Pralaya-Zustand mit unseren Worten; denn unsere Worte sind für unsere Erde geprägt. Daher sagt der entwickelte Seher, um einigermaßen eine Vorstellung davon hervorzurufen, folgendes: Stellt Euch eine Pflanze vor, und von ihr einen Gypsabguss, sodass alles von ihr hohl ist. Nimmt man nun an, dass dies alles geistig ist, so kann der, welcher nur die Pflanze zu sehen vermag, nicht auch zugleich den Gypsabguss, das so zu sagen Negative sehen. Die Erde selbst existiert in einer solchen Hohlform wie in einem grossen, gewaltigen Meer höchster geistiger Wesenheiten. Innerhalb dieses Hohlraumes beginnt sie zu entstehen, aber zuerst nur wahrnehmbar für einen hochentwickelten Seher, der sich auf dem Bewachungsplan bewusst bewegen kann. Ein solcher Seher würde also im Raum einer Kugel sehen, eine rein geistige Kugel, auf der alles nur geistig vorhanden und nur für das devachanische Auge sichtbar ist. Sieben Mal ist unsere Erde in einem solchen geistigen Zustande; in einem wunderbaren, rötlichen Schimmer sieht sie der devachanische Schauer; selbst für den astralen Schauer ist sie nicht vorhanden; aber auch hier enthält die Kugel alles, was später wird, auch die dichtesten Körper. Wie können wir uns das klar machen? Stellen Sie sich ein Gefäss mit Wasser vor; das Wasser ist flüssig; es kühlt sich mit der Temperatur immer

mehr ab und wird zu Eis. - Eis ist dasselbe, nur in einer andern Form. Erhöht man die Temperatur wieder, so geht das Eis wieder in Wasser über und bei noch weiterer Erhitzung in Dampf.

Die geistige Kugel ist da für das Seherauge; sie verdichtet sich immer mehr und ist später zu sehen für ein minder entwickeltes Seherauge. Dann kommt wieder ein kürzer Schlafzustand; die ganze Kugel tritt uns dann wieder entgegen, jetzt sichtbar für das astrale Auge; - wiederum eine Art von Pralaya-Zustand, und die Kugel leuchtet auf als ganz dicht geworden, sodass physische Augen sie sehen könnten. Das ist der 4. Zustand. Dann wiederum ein kurzes Pralaya ist. neuerdings tritt uns eine astrale Kugel entgegen, die aber jetzt viel vollkommene Wesen hat. Dann folgt in analoger Weise ein 6. Zustand, wieder nur dem Seher erkennbar, und ein 7., der nun wiederum nur für das höchste Seherauge sichtbar ist. Dann folgt ein „großes“ Pralaya und der ganze Prozess beginnt sich zu wiederholen. Dies geschieht 7-Mal.

Die erste Rinde können wir am besten dadurch studieren, dass wir uns klar machen, was auf der Erde vorhanden ist da, wo sie am dichtesten wird. Im Physischen sind noch keine mineralischen Formen vorhanden, keine Naturkräfte, keine chemischen Kräfte. Die Erde hat die ganze Entwicklungsarbeit bis hierher verrichtet, um die Grundlage für das physische Dasein zu schaffen. Wie eine feurige Masse erschien hier unsere Erde, von hoher Temperatur, aus keiner unserer gegenwärtigen Stoffe die heutigen Formen haben

konnten. Alle Stoffe sind in diesem Feuer vorbereitet; sie waren gleichsam darin aufgelöst, alles in einer einheitlichen, undifferenzierten Materie, die durcheinander flüht. Die Theosophie sagt, die Erde ist im Zustand des Feuers, aber nicht des gewöhnlichen Feuers.

Im Innern dieser Materie ist es aber schon tätig; zweierlei geistige Wesenheiten sind hier bei der Arbeit. Erstens die höhern geistigen Wesenheiten, die wir als die sogenannten Phyan Chokans kennen. Zweitens die geistigen Wesenheiten, die zum Teil bloss Geistkörper haben, zum Teil eingehüllt in einen Astralkörper, die mit ungeheurer Schnelligkeit durcheinander flühen, fortwährend entstehend u. vergehende regellose Formen, die schon an das erinnern, was später auf der Erde vorhanden ist. Es sprüht etwas auf, was uns an die spätern Kristalle u. Pflanzen, ja, sogar an den Menschen erinnert, nur außerspringend u. wieder zerfließend. So erscheint uns dieser mittlere Zustand.

Die zweite Rinde beginnt; betrachten wir sie auch dann, wenn sie am dichtesten geworden ist: Jetzt hat dieser physische Zustand eine ganz andere Form, die der heutige Physiker schon kennt als Aether, feiner als unsere heutigen Gase, aber dichter als in der 1. Rinde. Da bilden sich die chemischen Elemente aus.

In allen ^{Chemie}Religionsbüchern können wir dieses angedeutet finden mit Angaben von Zahlen u. Gewichten. Unsere Chemiker haben diese Zahlen erst wieder an den Atomgewichten gefunden.

Was sich hier in der 2. Rinde bildete, war erst möglich, als die Materie eine aetherische Form angenommen hatte, denn die einzelnen Stoffe stehen sich fremd gegenüber. Es haben sich

jetzt schon Formen gebildet, die uns an die späteren erinner-
 ren Kömten, sie sind nur noch nicht fest bestehend. Wir sehen
 Formen von Tetraedern, Polyedern u. a. Das Pflanzenreich ist
 jetzt so angedeutet wie früher das Mineralreich.

In der Dritten Ründe finden wir in der physischen Epoche
 die Materie schon in einem wesentlich andern Zustande;
 Luft u. Wasser sind aber noch nicht angeordnet; eine Art von
 Dampf, von Wassernebel u. Wolkengebilden, u. ausserhalb die-
 ses Nebelgebildes, von dem uns die Sagen als von Ursprüng-
 lichen erzählen, zeigt sich die Materie in einer ganz besondern Weise.

Die Kräfte haben sich angeordnet, der erkühte Forscher
 spricht hier von den „Wahlversandtschaften“. Jetzt ist es bereits
 möglich, dass dasjenige auftritt, was die Kraft-Natur bewirken
 kann: dass das Kleine grösser werden kann, dass sie von Innen
 heraus sich organisieren. Die Anfänge des Pflanzentums, die
 ersten Tieranfänge, das „Wachstum“ ist jetzt möglich. Die Tier-
 bildungen sind tatsächlich nebelartige Gebilde, die sich da-
 durch fortpflanzen, dass eins aus dem andern hervorgeht.
 Dieser Zustand hat noch nicht die entwickelten Tiere unserer
 heutigten Ründe, sondern erst die Anfänge einer Tierbildung.
 Und diese können jetzt die Grundlage abgeben für die Indi-
 vidualitäten, die aus einem andern Planeten herüberge-
 kommen sind: der Mensch kann sich nun verkörpern, er
 findet ein Gehäuse vor, das ihm gestattet, alles zum Ausdruck
 zu bringen, wenn auch zuerst in läppischer Weise; auch
 missglückte Inkarnationen sind möglich. Man kann
 schon davon sprechen, dass sich Wesen gefunden haben

zwischen dem heutigen Tier u. Mensch, in denen der Mensch sich zwar nicht recht wohl fühlte, aber sich doch inkarnieren konnte. Nun die vierte Ründe mit dem heutigen physischen Zustände. Während der 1. Ründe würden die Grundlagen für das spätere geschaffen.

Die 2. Ründe brachte die Pflanzenwelt, die sich aus dem andern heraus bildete.

Die 3. Ründe gab die Möglichkeit, dass tierische Bildungen auftreten konnten.

Die 4. Ründe machte es möglich, dass der Mensch den heutigen Körper bekommen konnte. Die Erde war auf diejenige Stufe angelangt, die man in Vergleich zu den vorigen Zuständen als eine viel dichtere bezeichnen muss. Den Anfang dieser Epoche kann ^{man} als „quellende Materie“ benennen, als den Eiweiß-Zustand.

Im Anfang der vierten Ründe waren alle Wesen so beschaffen, dass sie in dieser quellenden Materie leben konnten. Der Mensch hatte eine der heutigen ähnliche Gestalt, war aber in einem sehr dumpfen Bewusstsein; er träumte sein Dasein in einer Art Schlafbewusstsein dahin. Es sind die Menschen der ersten Rasse. Die Materie hatte sich weiter verdichtet, sich getrennt in eine mehr geistige u. eine physische, Nordpol u. Südpol der Materie. In diesem angedeuteten Zustand der Erde haben wir ursprünglich den Menschen vorhanden. Das Tierreich bestand in der Form, wo noch keine geschlechtliche Fortpflanzung möglich war. Der Mensch ist noch stümm, kann

nicht denken, sich nicht einmal dümpfe Vorstellungen bilden

In der zweiten Rasse teilt sich die Materie in zwei gesonderten Arten u. der Mensch zieht für sich diejenige heraus, die für ihn brauchbar ist u. sondert die minder brauchbare ab, woraus sich die höher entwickelten Tiere als Seitenzweige herausbilden

In der dritten Rasse sondert der Mensch wiederum Materie aus, die er abgibt als Material für die Amphibien, welche riesige Formen haben u. uns in den Sagen u. Mythen der Völker als fliegende Drachen, etc. beschrieben werden. Auch hier ist noch keine geschlechtliche Fortpflanzung.

Wir kommen zur Mitte der 3. Rasse, der „Lemurien“ auf Winter-Indien, diesem Lemurien, wo sich der Mensch der 3. Rasse gebildet. Da geschah das grosse Ereignis, das den Menschen eigentlich erst zum Menschen gemacht hat:

Unter den menschlichen Wesen, die von andern Planeten herüber gekommen sind, befanden sich nicht alle auf der gleichen Entwicklungsstufe. Diese hatten die normale Entwicklung schon während eines frühern Zyklus erreicht. Unter diesen war eine Anzahl höher entwickelter Persönlichkeiten, die ihrer Entwicklung vorangeschritten waren. Die „Theosophie“ nennt sie „Solar- oder Sonnen Petris“, u. bei sich in dieser Periode nicht verkörpern konnten. Sie warteten daher die weitere Entwicklung der Erde bis zur 4. Rasse ab, wo sie körperliche Formen annehmen konnten. Und nun entstand die hochentwickelte, geistige Rasse. Die Sagen u. Mythen berichten, dass^{es} einstmals eine Rasse gegeben hat, die weit über die jetzige Menschheit hinausragte. Persönlichkeiten wie

Somethius, die Pistis der Indes, die Feuer-Rishis, die dann zu den eigentlichen Führern der Menschheit würden, zu den Mannis, die den Menschen später die Gesetze gaben. Nur diese solaren Pitris konnten sich damit zu einer Rasse von Adepten verkörpern. Bei den bis jetzt angeführten Zuständen der Menschheit war noch keine Geschlechtlichkeit vorhanden; diese trat erst bei den Lemüriern auf; dadurch würde auch die Inkarnation möglich, die es vorher nicht gab; damit trat Geburt u. Tod ein u. es begann die Wirkung von Karma; der Mensch konnte eine Schuld auf sich laden. Der Kontinent, auf dem die Pitris lebten, ging durch Feuer zu Grunde.

Nun entstand die 4. Rasse, die atlantische, auf dem Boden des atlant. Ozeans. Wieder trat ein wichtiges Ereignis ein, das sich in den Mythen erhalten hat: Für diejenigen, die sich als spätere nach diesen solaren Pitris hätten inkarnieren wollen, hätte nur die Möglichkeit bestanden, im Zustand eines dämmernden Bewusstseins zu leben. Es warteten deshalb gewisse Pitri-Naturen, bis die tierischen Formen sich weiter ausgebildet hatten. Sie waren dadurch auf der einen Seite tiefer in das Triebleben gesunken; aber andererseits hatten sich dadurch die Vorbedingungen für die spätere Gehirnmaterie gebildet. Die Materie hatte sich differenziert in eine Nerven u. eine Geschlechtsmaterie. In dieser Materie verkörpern sich die Pitris, die gewartet hatten; das ist der „Sündenfall“ der Menschen, der Herunterstieg in die Materie; sonst wären sie alle mehr oder weniger in einem dämmernden Bewusstseinszustande geblieben. Das haben sie erkaufte, dass sie die tierischen

Körper auf der einen Seite sich haben verschlechtern lassen, aber damit hat sich auch das physische Gehirn entwickeln können. Dadurch konnten die Wesenheiten schon damals zu einer gewissen geistigen Höhe emporsteigen. Ein besonderes Ergebnis der Entwicklung der atlant. Rasse war die Ausbildung des Gedächtnisses in phänomenaler Weise.

Aus diesen Anfängen hatte sich damals als spätere Fortsetzung die 5. Rasse gebildet, deren besondere Erfindungsgabe die Ausbildung des kombinierenden Verstandes ist mit seinen Erfolgen in Kunst u. Technik; u. diesen Verstand hat der Mensch auf eine Höhe gebracht, wie es vorher nicht möglich war. Damit erreichte er auch in der 5. Rasse die Spitze des materiellen Lebens, sodass er nun wieder hinaufgetragen werden kann zu immer höheren Stufen.

So hat sich der Kosmos entwickelt in rhythmischer Stufenfolge bis zu dem Punkte, wie er sich heute vorfindet.

Heute drängen gewisse Tatsachen, vor allem in der Naturwissenschaft, darauf hin, dass wir zur theos. Kosmologie kommen. Sehen wir uns die berühmtesten Stammbäume an; der Materialismus deutet sie als rein materielle Entwicklung. Die Deutung ist aber in der Theosophie eine andre. Die theos. Kosmologie ist einer höchsten Weisheit entspringen u. es ist die Aufgabe der Theosophie, der abendländischen Denkrichtung, den spirituellen Einschlag zu geben.

Bei der Entwicklung der Rinden ist in Wirklichkeit nur eine Kugel vorhanden, die geistig ist, astral. physisch u. wieder astral. u. geistig wird. Wir haben es immer mit

derselben Erde, mit derselben Kugel zu tun, die auf. n. abflüßet im Rythmus des Ausgangspunktes, der wieder im Das Ziel als die Aufgabe der ganzen Entwicklung dar. stellt.

Dass dasjenige, was heißt für uns Menschen „Mensch“ ist, würde, das ist die Aufgabe der physischen Entwicklung. Wir würden zwar auf andern Planeten auch Menschen finden, aber nur ähnlicher Art; nicht diese Menschen, wie sie hier sind. In der 4. Ründe ^{ist der} sind die Menschen zu einem Wesen geworden, das sich selbst bewusst spiegeln kann. Nun wird es immer weiter aufsteigen zu höhern Zuständen, wovon sich nur schwer eine Vorstellung machen lässt.

In der 5. Ründe, wird das Pflanzliche; in der 6. Ründe das Tierische das jeweilige unterste Reich bilden u. in der 7. Ründe wird dann der Mensch allein vorhanden sein; allerdings, der Mensch auf der Höhe der Entwicklung.

Es gab eine Zeit, wo die Menschentinder an die Religionsurkunden glaubten; dann kam die Zeit der „Aufklärung“ u. nun kommt das Reifwerden für die grossen Religionsurkunden. Wenn man mit ihnen vertraut gemacht ist, zeigen sie ein ganz andres Bild.

So stellen sich in der „Genesis“ die 3 ersten Runden als die 3 ersten Schöpfungstage dar; mit dem 4. Tage will Moses, richtig aufgefasst, sagen: dass wir in der 4. Ründe leben. Er beschreibt den 4. Schöpfungstag auch noch besonders. Die 3 andern Schöpfungstage

deuten das an, was kommen wird. Die zweifache Schöp-
fung sagt uns in dem Geschaffenen nichts anderes als
den bildlichen Zustand am Ende der 7. Ründe u. den
Zustand, in dem wir uns jetzt befinden.

Sehen wir das Überlieferte so an, dann kommt plötzlich
ein Sinn aus diesen Urkunden, den wir früher nicht
ahnen könnten. Nun wird die Menschheit endlich
sehen, dass darin ein so tiefer Sinn liegt, dass man
fast ein anderer Mensch werden muss, um ihn zu
verstehen. Und dass den Menschen der Sinn dafür
wieder erschlossen wird, das ist die Aufgabe der
Theos. Bewegung. Sie tadelt nicht den Unglauben
der Menschen; aber sie arbeitet dahin, dass die
Menschen im spirituellen Sinn wieder erkennen
lernen.
